



Autor: Johannes Reichen
Berner Zeitung Stadt
3001 Bern
tel. 031 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Auflage 49'605 Ex.
Reichweite n. a. Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 63'526 mm²
Wert n. a.

Im Schloss schlummerte ein Schatz

BELP Bei der Sanierung des Schlosses entdeckten Fachleute einen alten Festsaal. Vor etwa 350 Jahren war er in Vergessenheit geraten. Er wurde restauriert und steht jetzt der Bevölkerung offen.

Eines Nachts lag der Belper Gemeindepräsident Rudolf Neuenschwander in seinem Bett und hatte einen Traum. Die Gemeinde verhandelte mit dem Kanton Bern gerade über den Kauf des Schlosses Belp. Es war klar: Falls Neuenschwander seinen Mitstreitern den Kauf schmackhaft machen wollte, müsste er etwas Schlaues anzufangen wissen mit dem mächtigen Gebäude. Da träumte es dem Gemeindepräsidenten im Wachzustand: «Die Musikschule, das ist es!»

Der Traum wurde wahr. 2012 ging das Schloss für 3 Millionen Franken an die Gemeinde, und demnächst zieht die Musikschule Gürbetal als Hauptnutzerin ein. Wahr ist auch, dass das Schloss jetzt einen Festsaal von hoher Bedeutung und mit fast 400-jähriger Geschichte beherbergt.

Davon konnte Neuenschwander noch nicht träumen. Denn von diesem Schatz wusste bis vor einem Jahr niemand.

Ein neues, altes Prunkstück

Jetzt steht der Gemeindepräsident selbst inmitten des restaurierten Festsaals und freut sich. «Ein Prunkstück im Schloss», sagt Neuenschwander. «Und das Schöne ist, dass es 11561 Personen gehört.» So viele Einwohner zählt Belp. Das Schloss besteht aus zwei Teilen. Der ältere Teil mit dem markanten Turm wurde 1636 fertiggestellt. Der neuere Teil wurde wenige Jahre später gebaut.

Der Besitzer hiess Johann Rudolf von Stürler, ein Patrizier mit einem Hobby, das nur der Oberschicht vorbehalten war: Er jagte.

Und er hatte einen Sinn fürs Schöne. Im Obergeschoss des neuen Flügels liess Stürler einen Festsaal einbauen. «Das muss ums Jahr 1644 geschehen sein», sagt der kantonale Denkmalpfleger Michael Gerber.

Geprägt wurde der Saal von bunten Wandverzierungen: vorwiegend Jagdszenen in Fantasie-landschaften, oft umrankt von Trauben, Blumen oder Eichenlaub. Zum Bijou gehörten auch eine schöne Kassettendecke, eine Holzvertäfelung und in einer Ecke ein Kachelofen.

In Vergessenheit geraten

Allerdings verloren die Schlossbewohner bald das Interesse an den Zeichnungen. «Sie kamen schon einige Jahre später aus der Mode», sagt Gerber. Nur eine Generation nach Stürler war der Saal in mehrere Zimmer aufgeteilt worden.

Die Malereien wurden zum Teil übermalt, zum Teil entfernt, zum Teil mit Täfer überdeckt. Der Festsaal geriet allmählich in Vergessenheit, seine Spuren waren während etwa 350 Jahren verwischt.

Alte Decke entdeckt

In den letzten Jahren befanden sich an der Stelle des ursprünglichen Saals eine Wohnung sowie Archivräume. «Dort entdeckten wir zuerst Fragmente der alten Decke», sagt Architekt Stefan Gerber. «Wir hatten das Gefühl, da könnte noch mehr zum Vorschein kommen.» Die Neugier der Fachleute war geweckt. Bis zur Einsicht, dass es sich um einen erhaltenswerten Festsaal handelte, war es aber ein langer Prozess, sagt Stefan Gerber.

Für den Entscheid, dass der Festsaal restauriert werden soll, brauchte es Geld. «Die **Denkmalpflege** erklärte sich sofort bereit, einen Teil der Kosten für die Restaurierung zu übernehmen», sagt Gemeindepräsident Neuenschwander.

Sie zahlte 200 000 Franken. Die Gemeinde übernahm 100 000 Franken.

Bilder sind bestens erhalten

Restaurator Michael Fischer machte sich an die Arbeit – und traf auf einen «Glücksfall». Die Kalkmalereien an den Wänden und über den Türen befinden sich in einem äusserst guten Zustand. «Als wären sie erst gestern gemalt worden.» Während Jahrhunderten wurden sie unter den Abdeckungen bestens konserviert. Die Restaurierung fiel daher zurückhaltend aus. «Je weniger man diese Malereien bearbeitet, desto besser», sagt Fischer. Natürlich müsse man in Zukunft Sorge zu ihnen tragen. «Aber wenn man die nicht abkratzt, werden sie halten.»

Modernes Täfer

Vom ursprünglichen Wandtäfer ist dagegen nichts erhalten geblieben. «Wir kennen aber vergleichbares Täfer aus dieser Epoche», sagt Architekt Gerber. Es diente als Vorlage für das neue, zeitgenössische Täfer aus Holzfaserverplatten. Es soll nicht nur denkmalpflegerische, sondern auch akustische Ansprüche erfüllen. Schliesslich soll auch die Musikschule den Saal benützen können (siehe Kasten). Die Decke wurde teils restauriert, teils nachgebaut.

Einzigartig im Kanton Bern

Für Denkmalpfleger Gerber ist der Festsaal in mehrfacher Hinsicht von grosser Bedeutung. «Im Kanton Bern ist er einzigartig.» Andernorts gebe es zwar Fragmente solcher Zeichnungen, aber nicht in diesem Ausmass in einem einzigen Raum. «Nur hier können wir sehen, wie ein solcher Raum funktionierte.»

Besonders erfreulich sei, dass die Anlage nun auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehe. «Das ist im Sinn der **Denkmalpflege**.» *Johannes Reichen*



Autor: Johannes Reichen
Berner Zeitung Stadt
3001 Bern
tel. 031 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Auflage	49'605	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	63'526	mm ²
Wert	n. a.	

DAS OFFENE SCHLOSS

Ursprünglich hätte die **Musikschule Gürbetal** das Obergeschoss im neuen Schlossteil als Unterrichtsraum nützen wollen. Doch nach der Entdeckung des Festsaals wurde das Konzept überarbeitet. Der Saal steht nun etwa für Konzerte und auch der

Gemeinde beispielsweise für Empfänge zur Verfügung. Daneben ist im Schloss neuerdings das **Dorfmuseum** untergebracht. Es eröffnet am 15. August mit der Sonderausstellung «Belp! Menschen, Dinge, Lebenswelten». Ganz neu in Belp ist die **Schlossgalerie**, welche pro

Jahr zwei bis drei Ausstellungen organisieren wird. Zum Auftakt stellen ab 15. August Regina Schlosser, Alice Schmidiger und Franziska Binggeli Werke aus. *rei*

Schlossfest: 16. August, 10–18 Uhr.



«Prunkstück»: Gemeindepräsident Rudolf Neuenschwander (l.) und Denkmalpfleger Michael Gerber im restaurierten Festsaal.

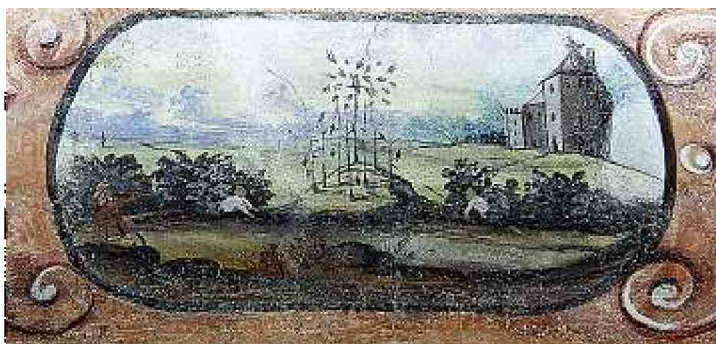


Bild einer Jagdszene.